

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wigblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —
Werktagen die dreigegepaltene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg. mit Frangierlohn 30 Pfg. durch die Post 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 106.

Samstag, den 9. September 1911.

15. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am nächsten Dienstag, den 12. September, nachmittags 6 1/2 Uhr, findet eine Übung der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr, sowie Inspektion der Feuerlöschgeräte durch den Kreisbrandmeister statt. Sämtliche Mannschaften haben sich zur Vermeidung von Strafe, pünktlich am Spritzenhaus einzufinden. Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr, bestehend aus den Geburtsjahrgängen 1875 bis einschl. 1885, treten mit Armbinden an. Das Rauchen ist bei der Übung untersagt. Die aus der Pflichtfeuerwehr ausgeschiedenen älteren Mannschaften haben die Armbinde dem Führer oder Brandmeister abzuliefern.

Flörsheim a. M., den 8. Sept. 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Obstbaumbesitzer werden in ihrem eignen Interesse ersucht das Obst nicht vor der Baumreife zu ernten. Durch das Abmachen des Obstes, vor der eingetretenen Reife, ist dieses nicht nur minderwertig, auch die Bäume werden dadurch, daß die nächstjährige Fruchtansprache mit den Früchten gewaltsam abgerissen werden, wesentlich beschädigt und die nächstjährige Ernte sehr vermindert.

Flörsheim, den 9. Sept. 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche für das Kalenderjahr 1911 Hausiergewerbe ausüben wollen, werden ersucht den erforderlichen Wandergewerbeschein, unter Vorlage des Gewerbescheines für das laufende Jahr, bis zum 1. Oktober c. im hiesigen Rathaus — Polizeibüro — zu beantragen.

Flörsheim a. M., den 8. Sept. 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Gefunden: 1 großer Schlüssel u. eine ca. 6 Meter lange Kette. Der Eigentümer kann dieselben im hiesigen Rathaus in Empfang nehmen.

Flörsheim a. M., den 8. Sept. 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Totales.

Flörsheim, den 9. September 1911.

a) **Hamstervergiftung.** Wie aus den amtlichen Bekanntmachungen zu ersehen war, will die Gemeinde die noch vorhandenen Kornhamster durch Gemeindegeldmittel vergiften lassen. Mit Ende dieser Woche sollte schon begonnen werden. Um die Arbeit zu beschleunigen und auch möglichst gründlich auszuführen, sollten die Grundeigentümer die Hamsterbaue auf ihren Grundstücken durch ein sichtbares Zeichen markieren. Bis jetzt haben aber nur sehr wenige noch der Aufforderung Folge geleistet. Wird aber nicht jeder Bau angezeigt, dann hat die Arbeit wenig Zweck. Das Angezeigte hat der Gemeinde schon horrendes Geld gekostet und wäre es doch wirklich nicht mehr wie billig, wenn die Grundeigentümer auch wenigstens eine Kleinigkeit dazu beitragen würden, daß die Schädlinge endlich verschwinden. Sichtlich hat diese Mahnung den gewünschten Erfolg.

b) **Ein neuer Fabrikbrand** ist vom gestrigen Tag zu melden. Die große Kellnerbacher Seidenfabrik stand von gestern nachmittag 4 Uhr ab in hellen Flammen und waren die Rauchwolken bis hierher zu sehen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

c) **Als vorbeugende Maßnahmen** gegen Seuchen empfiehlt Herr Reg.-u. Med.-Rat Dr. Krohne lt. Nr. 16 der Zeitschrift für Medizinalbeamte folgendes:

1) **Sorge für Reinhaltung der Ortshäuser, für gute Wasserleitungen, Kanalisationen, einwandfreie Beseitigung der Abfallstoffe, Wohnungshygiene, Belehrung des Volkes** hierüber; ferner Fürsorge für gute Krankenhäuser, Isolierbaracken, Desinfektions-einrichtungen etc. etc.

2) **Alles Dinge, die rechtzeitig organisiert werden müssen, um den ständig drohenden Seuchen gewisser-**

maßen den Boden zu entziehen oder möglichst zu erschweren und zur Bekämpfung einer Seuche jederzeit gerüstet zu sein.

b) **Fortlaufende Ueberwachung des Verkehrs der Menschen, Waren, Nahrungsmittel, namentlich des Verkehrs mit und aus benachbarten Kreisen und Ländern, in denen Epidemien herrschen.**

c) **Naturfesteheit.** Wenn man den Weg von Flörsheim nach Hochheim benutzt, dann fällt dem Wanderer gleich beim Hochheimer Friedhof ein prachtvoll blühender Apfelbaum auf. Der Baum ist mit reifenden Früchten schwer beladen und so viel Früchte er trägt, so reich ist aber auch der neue Blütenansatz. Wenn nicht alles trägt, und die Hitzewellen so weiter über unsere Erde hinfluten, so werden auch diese jungen Äpfelchen noch reif, so etwa um Fastnacht herum.

* **Eine Zeppelinfahrt für 6 Mark!** Der bisherige hohe Preis für Zeppelinfahrten hat es nur wenigen Bevorzugten ermöglicht, eine Fahrt mitzumachen, die nach dem einstimmigen Urteil aller der Glücklichen, die einmal mitfahren, zum Schönsten und Großartigsten gehört, was ein Mensch überhaupt erleben kann. Nun aber haben wir einen Verein für Zeppelinfahrten mit 6 Mk. Jahresbeitrag. Da der ganze Ertrag der Mitgliedszahlungen und Stiftungen nach Abzug der Verwaltungsstellen zum Ankauf von Fahrtscheinen für ein Zeppelin-Luftschiff verwendet wird, die dann unter die Mitglieder verteilt werden, so sind die Ausfahrten auf eine Zeppelinfahrt recht günstig.

* **Mißverständnis.** In einer Druderei wurde eine Kranzschleife mit dem Aufdruck „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!“ bestellt. Kurz darauf traf folgender telegraphischer Bescheid des Auftraggebers ein: „Nach auf Wiedersehen beizufügen im Himmel, wenn noch Platz ist.“ Als der Besteller bald darauf die Schleife fertiggestellt erhielt, war er nicht wenig erstaunt ob des gelungenen Streiches den sich der findige Drucker geleistet hatte. Es prangten nämlich in diesen Lettern die Worte: „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen im Himmel, wenn noch Platz ist!“

* **Alles wird teuer.** Zu den Bierpreisen. Gestern traten in Bilsen die Direktoren der großen Brauereien zu einer Beratung zusammen. Es heißt, daß sie eine Erhöhung des Bierpreises um 2 Kronen pro Hektoliter beschlossen haben. Ob auch das Exportbier von der Erhöhung betroffen werden soll, ist noch nicht bekannt.

* **Schulranzen statt Taschen.** Zugunsten der allgemeinen Einführung des Schulranzens an Stelle der Schultaschen sind von vielen Schulverwaltungen grundlegende Anordnungen getroffen worden. Die Benutzung einer Schultasche wurde untersagt. Die Schulen stützen sich hierbei auf das Urteil der Ärzte, daß die Benutzung der Handtasche in vielen Fällen eine Verkrümmung der Wirbelsäule herbeiführt, was beim Anlegen eines Schulranzens ausgeschlossen ist. Zudem wird durch den Gebrauch eines Schulranzens die Geradheit in der Haltung ganz erheblich gefördert. Eingehende Beobachtungen der Schulkinder haben ergeben, daß die Schultaschen meist in der linken Hand getragen werden, was sich mit den Beobachtungen der Ärzte deckt, daß die Krümmungen der Wirbelsäule sich zum größten Teile der linken Seite zuneigen. Schulranzen werden an ärmere Kinder jetzt als Prämien für fleißige und gute Führung erteilt.

* **Mainz-Mombach, 8. Sept.** Gestern lief ein kleines Kind aus der elterlichen Wohnung und stürzte über die Hauptstraße, auf der gerade ein Auto daherfuhr. Unglücklicherweise kam das Kind direkt vor dem Automobil zu Fall. Der Insasse, ein französischer Arzt, vermochte den Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen zu bringen, doch hatte er soviel Geistesgegenwart, denselben so zu steuern, daß die Räder das Kind nicht berührten und dasselbe unverletzt blieb. — Unter zahlreicher Beteiligung wurde gestern nachmittag der im Alter von 70 Jahren verstorbene Altbürgermeister Balthasar Viktor von hier zu Grabe getragen. Der Verstorbene bekleidete 22 Jahre lang das Amt eines Beigeordneten und stand dann neun Jahre lang bis zu seinem freiwilligen Rücktritt der Gemeinde Mombach als Bürgermeister vor.

* **Schierstein.** In der Peters'schen Lehmgrube in Schierstein wurde der Torso eines Mammutzahns freigelegt. Bei starker Krümmung weist der prähistorische Fund eine Länge von 2 Meter und einen Durchmesser von 25 Zentimeter am dicken Teil und 15 Zentimeter an der leider fehlenden Spitze auf. Um den Zahn vor dem Verfall zu bewahren, wurde er sogleich mit Leimwasser präpariert.

* **Vom Main, 7. Sept.** An der Niederräder Schleuse erkrankte der 32jährige Sandschiffer Otto Wolf aus Erbach a. Rh. Der Unglücksfall ereignete sich beim Durchschleusen. Das Steuer rief an die Raimauer und traf den Wolf so heftig, daß er in den Main stürzte. Nach acht Minuten fand man den Verunglückten. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche kam auf den Niederräder Friedhof.

* **Eppstein, 7. Sept.** In der Nähe des hiesigen Bahnhofs wurden vor einiger Zeit etwa 30 Sack Zement gestohlen, welche für Bahnarbeiten Verwendung finden sollten. In einem Hause in Bremthal sollen 13 Säcke gefunden worden sein. Der Zement wurde zur Erbauung von Dungsgruben verwendet. — Letzte Woche wurde die vom hiesigen Verschönerungsverein gestiftete Schutzhütte auf dem Hainberg aufgebaut und dem öffentlichen Besuch freigegeben.

* **Wöhringen.** Aus dem hiesigen Steinbruch wurde von dem Steinbruchbetriebe Spindler & Co. in Freizingen ein Tragnstein verladen, der das respectable Gewicht von 500 Zentner aufweist. Der Stein, eine Säule von etwa 4 1/2 Meter Länge, wurde auf einem besonders dazu hergestellten Wagen an den Bahnhof in Selters gefahren und wird dort mit der Bahn nach Königswinter transportiert, wo er in einem Garten des Gutes Wintermühlhof aufgestellt werden soll.

* **Groß-Gerau.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Montagmittag im Anwesen des Michael Walther hier. Dort arbeitete die Dreschmaschine des Philipp Lämmermann und der an derselben beschäftigte August Bühler war mit Einlegen von Korn beschäftigt, als er mit dem einen Arm in das Räderwerk geriet. Im Versuch, sich mit dem anderen Arm zu befreien, geriet er auch mit diesem in das Räderwerk und beide Arme wurden derart zermalmt, daß sie oberhalb des Ellenbogens abgenommen werden mußten.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag (Feiertag des Festes Mariä Geburt; Generalkommunion des Marienvereins). 6 1/2 Uhr Frühmesse, 8 1/4 Uhr Schulpflicht, 9 1/2 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht zur Erleuchtung von Regem. Montag 6 1/2 Uhr 1. Amt für den verstorbenen Franz Joseph Schichtel.

Dienstag 6 1/2 Uhr hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. September.

Wegen des in Iggstadt stattfindenden Gustav-Adolf-Festes fällt hier am 10. September der Gottesdienst aus.

Vereins-Nachrichten:

Turn-Verein. Samstag, den 9. ds. Mts., abends 9 Uhr Monatsversammlung im Gasthaus „zum Taunus“. Zahlreiches Erscheinen in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung unbedingt erforderlich.

Klub Gemütslichkeit. Samstag Abend und Sonntag Nachmittag Preisstiefen nur für Vereinsmitglieder im Vereinslokal.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag, den 10. Sept. Ausflug nach Eddersheim, daselbst gemütsliches Zusammensein im „Schwanen“. Abfahrt 200 nachm. Die Mitglieder mögen sich mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich beteiligen.

Arbeitergesangsverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesangsstunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Gesangsverein „Viederkranz“. Jeden Samstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Taunus“.

Kath. Vereine. Am kommenden Sonntag, den 10. September, findet ein gemeinschaftlicher Herbstausflug nach Eddersheim statt, wozu alle Mitglieder der kath. Vereine, sowie Freunde, herzlich eingeladen sind. Zusammenkunft um 1 1/2 Uhr an der Bahn, Abfahrt 2.03 Uhr. Für Musik und Unterhaltung ist wieder bestens Sorge getragen, sodas allen Teilnehmern ein schöner, billiger und gnugetreicher Nachmittag gesichert ist.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 10. Sept., 1/4 Uhr hoch-offizielle Versammlung sämtlicher Mitglieder im „Schützenhof“, da auswärtiger Besuch erwartet wird. — Dienstag abends 8 Uhr Musikstunde, Mittwoch 8 Uhr Turnstunde.

Bürgerverein. Dienstag, den 12. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal „Frisch“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung, welche in der Versammlung bekannt gegeben wird, werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Gesangsverein Volksliederbund. Samstag, den 9. Sept., abends 8 1/2 Uhr General-Versammlung im „Kartäuser-Hof“. Tagesordnung: Besprechung über die Fahnenweihe.

Stenographen-Verein „Gabelberger“. Die Übungsstunden fallen aus bis zum Monat Oktober.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends punkt 9 Uhr Singstunde im „Frisch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Humor. Musikgesellschaft „Gora“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

Gesangsverein „Volksliederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangsstunde im Vereinslokal „Kartäuser-Hof“.

Turngesellschaft. Dienstags und Freitags Abends Turnstunde der Turner und Jünglinge. Mittwoch und Samstags Abends Musikstunde im „Kartäuser-Hof“.

Ablehnung des politischen Massenstreiks.

Der Ausschuss des Deutschen Arbeiterkongresses, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, die Verbände der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine Deutschlands, der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands und verschiedene nationale Verbände von privaten und Staatsbeamten mit zusammen 1 1/2 Millionen Mitgliedern haben, wie aus Köln berichtet wird, beschlossen, folgenden Aufruf zu erlassen:

Die Organisationen der Sozialdemokratie und ihre Presse veranstalteten in letzter Zeit Kundgebungen, in denen in der Hauptsache die deutschen Arbeiter im Falle einer kriegerischen Verwicklung unseres Vaterlandes zum politischen Massenstreik aufgefordert werden. Infolge dieser Kundgebungen entspannte sich in den Werkstätten und Fabriken eine lebhaft propagandistische sozialdemokratische Arbeiter für den Massenstreik, wie lebhaft Enttäuschungsschreien aus den Kreisen der christlich-nationalen Arbeiter an die Zentralkommission betreiben. Der unterzeichnete Ausschuss sieht sich veranlaßt, die Mitglieder der angeschlossenen Organisationen und alle unsere Freunde aufzufordern, diesem unverantwortlichen und das Ansehen der Arbeiterschaft schädigenden Treiben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir betrachten den Versuch, eine so kritische Lage, wie diejenige, in der sich das deutsche Volk gegenwärtig befindet, auszunutzen, um eine soziale Revolution vorzubereiten, als Verrat an Volk und Vaterland. Wir schätzen die Segnungen des Friedens, der uns seit 40 Jahren beschieden ist und wünschen die Aufrechterhaltung des Friedens. Umso mehr legt allen deutschen Volksgenossen die gegenwärtige kritische Lage die Pflicht auf, die deutsche Nation einig und geschlossen zu erhalten in dem Bestreben, unsere Volkswirtschaft weiter zu entwickeln und dem deutschen Volke Arbeit und Brot zu sichern, sowie die Würde und das Ansehen des Deutschen Reiches zu wahren.

Das Gebaren der Sozialdemokratie ist leider nur zu sehr geeignet, im Auslande den Eindruck zu erwecken, als würde im Falle einer kriegerischen Verwicklung in Deutschland eine soziale Revolution ausbrechen und die Widerstandskraft unserer Nation geschwächt sein. Es ist zudem im höchsten Maße die Gefährdung des Friedens ein indirekter Anreiz für das Ausland, die friedliche Entwicklung Deutschlands und seine Volkswirtschaft gewaltsam zu hindern, und nicht zuletzt zum schwersten Schaden der deutschen Arbeitenden Stände.

Wir erheben gegen dieses vaterlandsfeindliche, arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie energischen Protest und fordern zugleich alle christlich und national gesinnten Arbeiter und Angestellten auf, der Propagierung des politischen Massenstreiks mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der unterzeichnete Ausschuss erklärt namens der 1 1/2 Millionen Mitglieder der ihm angeschlossenen Organisationen, daß die christlich-gesinnten Arbeiter, Gehilfen, Bediensteten und Angestellten sich solidarisch mit allen übrigen Ständen und Volksgenossen ansehn und das Ansehen und die Ehre unseres Vaterlandes in der Stunde der Gefahr verteidigen werden.

Der Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses.

J. Aufruf geg.: S. Behrens, Vorsitzender, A. Stegerwald, Schriftführer, Belsch, Schatzmeister.

Auf diese Entgegnung hätten die betreffenden sozialdemokratischen Redner wohl gefaßt sein müssen, und es wäre besser und klüger gewesen, wenn sie mit dem gefährlichen Instrument des politischen Massenstreiks, über dessen Anwendung in ihrer eigenen Partei sehr tiefe Meinungsverschiedenheit herrscht, nicht so leichtfertig gespielt hätten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Um die Entwicklung der kommerziellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland zu fördern und zu erleichtern, ist in Berlin eine italienische Handelsmission für Deutschland errichtet worden, deren Ehrenpräsident der italienische Vizekonsul Panza und deren Geschäftsführer Präsident Villa ist. Mitglieder des Vorstandes und Vizepräsidenten sind Biraghi und Cor-

done, Schatzmeister ist Falena. Das Institut, welches in diesen Tagen in das Vereinsregister eingetragen wurde, ist immer bereit, seine Dienste allen deutschen Firmen zur Verfügung zu stellen, die kommerzielle Verbindungen in Italien haben, oder solche anzuknüpfen suchen. Die Beitrittsstatuten stehen Interessenten zur Verfügung.

* Wie bekannt wird, steht die Herstellung einer Telefonverbindung Berlin—Stockholm für die Öffentlichkeit unmittelbar bevor. Seit Mitte Juni besteht zwischen dem Berliner Telegraphenbureau und dem Schwedischen Telegraphenbureau ein Übereinkommen, wonach probeweise Telefongespräche unter Verwendung besonderer Mikrophone stattfinden. Die Versuche mit den neuen Startstromapparaten sind so gut gelungen, daß die Frage der Fernsprechverbindung Berlin—Stockholm jetzt als endgültig gelöst betrachtet werden kann.

* In Berlin wird von verschiedenen Seiten das Gerücht kolportiert, daß der Polizeipräsident von Jägersow demnächst die Posten eines Regierungspräsidenten erhalten werde.

* Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn des deutschen Kaiserpaars, wird vom 1. Oktober ab die Vorlesungen der Kriegsakademie besuchen.

Oesterreich-Ungarn.

* Anfangs Oktober soll der im Frühjahr unterbrochene Besuch des Königs Peter von Serbien am Wiener Hofe erfolgen. Daran soll sich der ebenfalls verschobene Besuch des Serbentönigs in Warschau. Weiter sind Verhandlungen im Gange wegen eines Besuchs des Königs von Serbien in Berlin. Im Spätherbst wird in Wien noch der Besuch der Könige von Bulgarien und Montenegro erwartet.

Frankreich.

* Das Budget für 1912, das Finanzminister Aloy im Ministerrat verlas, steht einen Fehlbetrag von 173 Millionen Francs vor, der durch eine geringfügige Abänderung gewisser Einnahmen und Vermittels eines Abkommens mit der Ostbahngesellschaft gedeckt werden soll.

Persien.

* Der geschlagene Führer der Aufständischen, Sarbar Aschad, ist standrechtlich erschossen worden. Von der ersten Salve nur verwundet, richtete er sich wieder auf und rief, mit dem Angesicht gegen die Exekutionsabteilung: „Lang lebe der Schah Mohammed Ali!“, dann wurde eine zweite Salve abgegeben, die ihn tötete.

* Der besiegte Eschah befindet sich, wie der Teheraner Korrespondent der Londoner „Morningpost“ mitteilt, auf dem Wege nach dem Kaspiischen Meer. Der „Times“ zufolge war die Niederlage seiner Truppen eine so vollständige, daß in der Panik der Kriegsschah zurückgelassen wurde.

Heer und Flotte.

* Flugzeuge beim Kaisermandöver. Es werden in ganzen acht Flugzeuge beim Kaisermandöver mitwirken. Auf der einen Seite werden vier Doppeldecker vom Albatros-System, auf der andern vier Eindecker Etrich-Rumpler (Taube) stationiert werden. Ueber die Teilnahme von Militärflugschiffen am Kaisermandöver sind jetzt endgültige Bestimmungen getroffen worden. Die Luftschiffe M. 2 und M. 3 sind dazu ausersehen; M. 2 wird der blauen Partei zugeteilt werden, während M. 3 auf Seiten der roten Partei aufsteigen soll. Die Führung des M. 2 wird Hauptmann Schoof, die des M. 3 Hauptmann George übernehmen. Ob M. 4 in das Mandövergelände Übungsfahrten unternommen wird, ist noch nicht bestimmt. M. 3 wird zu den Festungsmandövern in Thorn hinzugezogen.

Zur Marokkofrage.

Berlin, 7. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Prüfung der französischen Vorschläge gibt Anlaß zu deutschen Gegenvorschlägen. Da es sich für Deutschland in Marokko wesentlich um ausreichende Sicherstellung wichtiger wirtschaftlicher Interessen handelt, so müssen zu wiederholtenmalen Sachkundige befragt und für verschiedene Punkte ins einzelne gehende Aufstellungen gemacht werden, was besondere Sorgfalt und entsprechende Zeitaufwendung erfordert. Es ist aber bereits bisher soviel sachliche Vorarbeit geleistet, sowohl in der Frage der Bürgschaft für unsere wirt-

schaftliche Betätigung in Marokko, wie für die Gebietsentscheidungen, daß bei beiderseitigem guten Willen auf ein baldiges Ergebnis der Verhandlungen gehofft werden darf.

Kiel, 7. Sept. Wie eine Meldung besagt, soll die Marokkofrage bereits als gelöst zu bezeichnen sein. Während der Unterredung des Kaisers mit dem Reichszugler von Bethmann-Hollweg soll die prinzipielle Annahme der französischen Vorschläge erfolgt sein.

London, 7. Sept. Der Berliner Korrespondent des „Daily Mail“ meldet eine bezeichnende Äußerung des Staatssekretärs von Ägypten-Wächter einem Sondergesandten einer außereuropäischen Macht gegenüber — gemeint ist natürlich Amerika —, nach der er gesagt haben soll: „Es wird nicht zum Krieg kommen.“ Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Frankreich werden sich friedlich ordnen lassen.

Sau Sebastian, 7. Sept. Ministerpräsident Canalejas hat sich nach Madrid zurückbegeben. Er erklärte, die Besetzung Jsnis finde binnen kurzem statt, und zwar nach Niederwerfung der feindlichen Maurenstämme, und werde zu keinen Differenzen Anlaß geben. — Nach einer weiteren Meldung soll in Mogador eine spanische Fregate „Agulaf“ eingetroffen sein, die die Aufgabe haben soll, den für eine Landung in Jsnis geeigneten Punkt ausfindig zu machen. An Bord der Fregate befindet sich ein mit einer geheimen Mission betrauter Offizier.

Aus aller Welt.

Nichters Protokoll. Das von Nichter in französischer Sprache dem Wali von Saloniki überreichte Protokoll hat etwa folgenden Wortlaut: „Am 27. Mai bin ich von Konstantinopel von sechs Räubern entführt worden. Ihrer Sprache nach scheinen fünf Griechen, der sechste namens Antonius, ein Malache gewesen zu sein. In der Nacht vom 29. auf den 30. Mai wurde ich auf griechischen Boden gebracht und in der Nacht vom 22. auf den 23. August 4 bis 5 Kilometer südlich, auf dem Wege von Tirmowo, nach Miluna. Die letzten zwei Monate brachte ich dort in einer Höhle zu.“ Das Protokoll ist von Nichter unterzeichnet und vom deutschen Konsulat bestätigt.

Großfeuer. In Elsterburg scherte ein Großfeuer das Fabrikgebäude der Mechanischen Webereien August Strobel und Rißig und Heber ein. 350 Webstühle wurden vernichtet. Der Schaden wird auf über 500 000 Mark geschätzt.

Zugunglück. Auf der Bahnstation der Schmalstrecke Scharlach-Andalusiengrube fuhr eine Lokomotive mit beladenen Wagen mit voller Geschwindigkeit an der Fieblersglückgrube vorbei. Infolge der starken Erderstütterung gab plötzlich das Erdreich am dortigen großen Teich nach und der ganze Zug stürzte in den drei Meter tiefen Teich. Der Lokomotivführer und der Heizer retteten sich durch Abspringen. Dinzueilende Bahnbeamte verhinderten durch Absperrung der Ventile eine Kesselexplosion.

* Abgestürzt. Auf der Bürgeralm bei Fieberbrunn ist der Jäger Peter Jager auf der Gemsenjagd abgestürzt. Seine Leiche wurde erst nach drei Tagen gefunden. — Von der Gufferspize in der Nähe des Achensees ist der Münchener Tourist Tierarzt Nieberl abgestürzt und getötet. Seine Begleiter, ein Herr und eine Dame, mußten die ganze Nacht an den Felsen geklammert zubringen. Sie wurden früh gerettet, die Leiche des Tierarztes nach Aufsteigen gebracht. — In den Felsen des Kreuz bei Bant bei Neuenburg stürzte ein junger Mann ab. Er war auf der Stelle tot.

Bomben-Explosion. In Arras (Frankreich) wurde in das Magazin eines Kolonialwarenhändlers eine Bombe geworfen, die zwar explodierte, aber nur geringen Sachschaden anrichtete. Nach der Ansicht der Polizei handelt es sich zweifellos um einen mit dem Kampfe gegen die teuren Lebensmittelpreise zusammenhängenden anarchistischen Anschlag.

Interessanter Fund. Wie eine in Brindisi eingetroffene Mission armenischer Priester mitteilt, wurde in Ägypten von einer armenischen archäologischen Kommission ein auf Papyrusrollen geschriebenes neues Evangelium aufgefunden. Wie aus sachkundigen Kreisen verlautet, dürfte dieser Fund, wenn sich überhaupt die Nachricht bestätigt, ein griechisches Evangelium darstellen, welches bereits aus koptischen Reduktionen bekannt ist.

Torpedos-Zusammenstoß. Während der französ-

Goldene Herzen.

Dem amerikanischen Original nach erzählt von

Paul v. Raessfeld.

(Fortsetzung.)

„Fertig!“ war ihr einstimmiges Urteil, und dann sagte der Jüngere, der auch derjenige gewesen war, der geschlafen hatte: „Na, ich bin bloß froh, daß er erst noch einen Schluck Wasser getrunken hat. Wenigstens hat er noch seinen letzten Wunsch, ehe er aus der Welt mußte. Weißt du, Did, ich konnte nicht eher schlafen, als bis er sich vom Wasser wieder aufrichtete und lief.“ „Schlaflos!“ Was du nun einmal tust, mußt du auch ordentlich tun, das sage ich!“ versetzte der andere. Erstreckt darüber, daß Jasper dem Tode so nahe, um noch Bewußtsein zu haben, hatte er sofort die Gelegenheit benützt, um seine Taschen sehr eingehend zu untersuchen.

Die schwachen Atemzüge des alten Mannes waren noch schwächer geworden, als Did, wie sein Spiegelgelle ihn nannte, sich wieder erhob und langsam sagte: „Es ist mir da. Kein Papier, keine Abschrift von dem Plan. Ueberhaupt nirgends auf Papieren. Aber ich wollte, ich wäre sicher, daß er auch nirgends etwas versteckt hätte.“

„Was ist das, was du da gefunden hast?“ fragte der Andere.

„Seinen Tabak!“

„Bist aber ein Akerl, Did! Nimm es nicht, es bringt Unglück.“ Der Jüngere der beiden, die geschworen hatten, diesen Rord zu begehen fuhr zurück und schauderte; Jasper hatte plötzlich die Augen geöffnet, sie dann aber mit einem Nuckeln und leisen Zucken

des ganzen Körpers wieder geschlossen. Der Jüngere schlug dem Andern das Paket Tabak aus der Hand. „Du bist mir aber ein Akerl, Did! Lieber schmachtete ich tot für einen Priem, ehe ich ihn ihm da abnehmen täte.“

„Du bist doch der allergrößte Dummkopf, den ich kenne. Haben wir denn nicht geschworen, alles gut zu durchsuchen, und alles, was wir finden, an das Komitee abzuliefern?“

„Aber Tabak! Was brauchen die denn den Tabak? Gib ihm dem alten Mann wieder, hörst du? Ich sage dir, Did, hier dämpfte er seine Stimme zu geheimnisvollem Geschnatter, ich habe mal gehört, wer den Toten das wegnimmt, was sie am liebsten leiden mögen, den verfolgen sie. Na, vor einem Lebendigen habe ich keine Angst, aber vor den Toten!“

Der Sprecher schauderte, als jetzt eine kleine Wolke vor den Mond trat, und Dunkelheit sie plötzlich einhüllte. Im nächsten Augenblick trieb das Wölkchen wieder im blauen Aether dahin, und der bleiche Mondschein übergoß das starre Gesicht des alten Mannes zu ihren Füßen wieder mit gespenstischem Lichte. Der Jüngere griff den Andern beim Arm:

„Komm, Did, komm, es ist schrecklich hier!“

„Kommen! Hast du denn nun ganz den Kopf verloren? Müßen doch erst die Hölle durchsuchen. Im Fall irgend ein Erbe für den alten Knaben auftauchen sollte, wäre es sein, wenn man den Originalplan hätte. Das mit dem Gericht läßt sich schon machen.“

„Es ist gut, gut! Das können wir auch morgen noch tun! Bei Tageslicht. Des Nachts und wenn du das da siehst, ist es schrecklich!“

Mit einem Schauder deutete der Jüngere auf den Körper des alten Jasper, der steif und ausgestreckt zu

ihren Füßen lag, zwei Lachen blut neben sich, und das starre Gesicht zum friedlichen Nachthimmel gewendet. Es war ein schreckliches Schauspiel in dieser stillen Schlucht, und der Friede, die Ruhe und Schönheit, die alles ringsumher atmete, ließen das Abscheuliche der Tat nur um so greller hervortreten; abscheulich namentlich auch deshalb, weil der dort so still lag, alt und allein gewesen, und gerade deshalb getötet worden war, weil er sein Recht verteidigt hatte.

Aber „Did“ dachte philosophischer, als sein Kamerad. Er vergeudete absolut keine Zeit damit einen Blick auf das gespenstische Anblick und den starren Körper zu werfen, der dort in seinem Blute lag.

„Es ist jetzt vorbei“, sagte er. „Wir haben geschworen, wir wollten zusammen feuern, also brauch ich keine Verantwortung dafür zu fühlen. Du kannst nicht sagen, ich war es. Und ich kann nicht sagen, Du warst es. Und jetzt haben wir noch was anders zu tun. Wir haben noch seine Hütte da zu durchsuchen, sonst haben wir unsern Eid nicht gehalten. Komm, sage ich, voran!“ Er zog den andern ein paar Schritte mit sich fort und sagte, als dieser widerstrebte: „Na, wenn Du nicht gehst, kriegen wir am Ende noch nicht einmal das Geld. Das schlimmste hast Du ja doch jetzt hinter Dir. Es wäre jetzt wahrhaftig kein Plan, die Pöbel auch noch zu verfluchen.“

Dies Argument schlug schließlich durch, und sie betraten die kleine, nur einen Raum enthaltende Hütte, wo der alte Jasper so manche Stunden verbracht, so manchen Traum geträumt hatte.

Das Suchen dauerte nur kurze Zeit, denn in der Hütte befand sich nur das allernötigste Mobiliar, eine rohe Bettstelle aus Tannenholz, ein Tisch und die Wurzeln von zwei abgesägten Bäumen als Stühle;

den Flottenmanöver ließ das Panzerschiff „S. Louis“ bei dichtem Nebel mit dem Torpedobootszerstörer „Poignard“ zusammen. Der letztere trug ein starkes Led davon und mußte von einem Schlepper in den Hafen gebracht werden.

Cholera. In Vendrell sind zahlreiche Erkrankungen und sechs Todesfälle gemeldet worden. Man glaubt, daß die Krankheit Anfang Juli durch einen von Gibraltar kommenden Dampfer eingeschleppt worden sei, der heimlich in Villanueva ausgeladen habe, was tatsächlich die ersten Fälle auslöst. In Niera ist eine Neuerkrankung und ein Todesfall festgestellt worden. Hohe Belohnung. Die Gesellschaft der Loubre-Freunde hat einen Preis von 25 000 Francs für denjenigen ausgesetzt, dessen Angaben die Rückerlangung der „Goconda“ ermöglichen sollten.

Frau Tosellis Memoiren.

Der „Matin“ veröffentlicht das neue Bruchstück von Frau Tosellis Aufzeichnungen auf der zweiten Seite. Er scheint damit anzudeuten, daß das Interesse der Leser sich zu erschöpfen beginnt. In der Tat wird die Geschichte etwas eintönig. Die Verfasserin kündigt am Anfang des Artikels zwar an, daß sie nunmehr zu dem besten Teil ihrer Aufzeichnungen gelangt. Sie habe jetzt die Intrigen zu schildern, welche sie dazu trieben, Dresden endgültig zu verlassen. Aber wir erfahren vorläufig nur den Streit um das Nachfahren. Als die Prinzessin Stunden nahm, wurde es ihr von der Königin Carola verboten, obwohl ihr Gemahl es ihr erlaubt hatte. Zur großen Ueberraschung nahm die Königin das Verbot nach zwei Monaten plötzlich zurück. Man hatte in Dresden erfahren, daß Kaiser Wilhelm seiner Schwester das Nachfahren gestattete. Im ganzen begreift Frau Toselli nicht, wie sie der Familie ihres Mannes einen so tiefen Haß einflößen konnte. Sie kam in Dresden an mit der festen Absicht, sich beliebt zu machen. Bei dem Volke gelang es ihr, nur bei der königlichen Familie begegnete sie einer mißtrauischen Mißge. Ihr Mann war von geradem Charakter und gerechter Gesinnung, aber in außergewöhnlichen Situationen verlor er den Kopf und ließ sich von einem stärkeren Willen beeinflussen. Frau Toselli wird ihm niemals einen Vorwurf daraus machen, daß er auf diese Weise unfreiwillig eine Rolle in der Tragödie ihres Lebens spielte.

Von der Luftschiffahrt.

*Drei deutsche Flieger tödlich verunglückt. Der Flieger Paul Senger, der seit einiger Zeit auf dem Erzierplatz Forchheim (Baden) mit einem Apparat eigener Konstruktion Flugversuche vornimmt, ist aus 80 Meter Höhe abgestürzt und hat einen Schädelbruch dabei erlitten. Er wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus nach Karlsruhe gebracht. Als Ursache des Absturzes wird angenommen, daß Senger durch die sinkende Sonne geblendet worden ist. Die Maschine ist zertrümmert worden. — Oberleutnant Meumann und sein Passagier, der Aviatik-Flieger Leconte, die von Mülhausen aus eine Fernfahrt nach Straßburg angetreten hatten, sind bei Bülzheim (bei Kolmar) abgestürzt. Beide sind tot. Nach Mitteilung von Augenzeugen soll eine furchtbare Explosion, deren Anfall bis in dem eine Viertelstunde entfernten Dorfe Niederenz gehört wurde, dem Unglück vorausgegangen sein. Der Todessturz erfolgte aus einer Höhe von etwa 20 Metern. Beide Flieger hatten Schädelbrüche erlitten.

Gefahrvolle Bergfreuden.

Die Touristik hat in den letzten zwanzig Jahren einen riesigen Aufschwung genommen. In Gegenden, wozu sich früher selten ein Mensch verirrt, wimmel es jetzt von Touristen, und dort, wo früher nur wagemutige Bergsteiger sich mühsam einen Pfad bahnten, sind jetzt gut gangbare Wege mit allen möglichen Verbesserungen hergerichtet, die es auch minder geübten Touristen ermöglichen, hohe Berge zu besteigen. Der echte Bergsteiger freilich meidet diese „Promenadenwege“ und zieht es vor, sich selbst einen Weg zu suchen. Oder er sucht Gebiete auf, wo nur der sein Ziel erreicht, der über Gewandtheit, Kraft und Ausdauer verfügt. Da bieten z. B. die Felsenkloster der Dolomiten ein ergiebiges Feld. Zinnen und Türme, die unerschwinglich scheinen, werden mit Hilfe einer an Akrobatik grenzenden Klettertechnik bestiegen und man kann das Hochgefühl

eines solchen Bergsteigers verstehen, wenn er als Erster einen solchen Gipfel nur durch seine Kraft und Geschicklichkeit bezwungen hat und auf der höchsten Spitze den Lohn seiner Mühe, einen großartigen Ueberblick, genießt. Es kommt leider vor, daß Touristen bei solcher Betätigung ihrer Kühnheit ihr Leben lassen; aber wenn man den Prozentsatz der Unglücksfälle in den Bergen mit der Zahl der Touristen vergleicht, die alljährlich ins Hochgebirge gehen, wird man gestehen müssen, daß die Zahl der Unglücksfälle eine minimale ist.

Außer den Dolomiten seien im weiten Gebiete der Alpen als Domänen der Hochtouristen genannt das Kaisergebirge, Tauern- und Ötztalgruppe, sowie das Brentagebirge in Tirol, die Bergriesen der Zentralalpen und vor allem die Montblancgruppe in den französischen Alpen. Letztere stellt an die Kletterkünstler wohl die höchsten Anforderungen, denn neben den furchtbar zerrissenen und in unzählige Türme und Spitzen erhabenden Felswänden sind auch hier die Gleitscher von einer außerordentlichen Zerklüftung und Wildnis. Außer in Wien gibt es wohl in keiner Großstadt Europas so viele erfahrene Hochtouristen, als wie in München, Dank der Nähe der Alpen, und die Dolomitschlö, Wankenstein und Ruchenslöpe, bilden gleichsam die Vorschule der kühnen Bergsteigergilde, bevor sie sich an die bayerischen Bergriesen des Zugspitze, Karwendel- und Wettersteingebietes, sowie der stolzen Allgäuer Gipfel und des Kaisergebirges wagt. An der Spitze auch dieses Sports marschieren wohl die Engländer, die in ihrem schottischen Hochgebirge ein treffliches Übungsgebiet haben. Von England kommen sie schon längst in ganzen Gruppen über die Nordsee nach der norwegischen Gebirgswelt, aber auch in Kanada, dem Kaukasus und dem fernen Himalaya haben sie schon viele stolze Gipfel bezwungen.

Ein Riesenmonument für die rote Rasse.

Die Riesenstatue eines Indianers an den Ufern des Orinokusses in Illinois ist nunmehr nach jahrelanger Arbeit auf einem zirka 100 Meter hohen Uferfelsen bei Sagles Nest enthüllt worden. Das Denkmal stellt den Häuptling „Blackhawk“ von den Jaks- und Fuchs-Indianern dar, der im Kriege 1812 auf engl.



Ein seltsames Riesen-Denkmal für die rote Rasse in Amerika. Jeder Seite gegen Amerika gekämpft hat. Das Denkmal ist ein Sockel von 49 Fuß Höhe, und das gewaltige Standbild steht nun auf die Größe, wo die roten Leute ehemals die Büffeljagden abhielten und ihre Wigwams bauten. Amerika hat sich mit Erbauung des Denkmals seiner Ehrenpflicht entledigt.

was ihre weniger begünstigten Freundinnen ärgerte? Ruth wußte es nicht. Auch kümmerte er sich nicht sonderlich um die Vernachlässigung seitens der „besseren Damen“, denn sie hatte keine Zeit, an eingebildete Uebel zu denken, wo ihr die Wirklichkeit augenblicklich schwer und drückend genug auf dem Herzen lag. Es hätte sie peinliche Ueberwindung und Anstrengung gekostet, mit diesen vom Glück begünstigten Frauen, die das Schwere überstanden und jetzt keine anderen Kummernde hatten, als einen Diamanten mehr oder weniger, oder die unfeine und ungebildete Umgebung, in die sie versetzt waren, eine leichte Unterhaltung über allerlei Nichtigkeiten zu führen. Die augenblickliche Umgebung war Ruth gut genug, wenn sie darin nur Frieden und Ruhe haben konnte.

Aber ihr Gatte war fort und ritt von Camp zu Camp, mußte allein den Gefahren dieser Büschengebüsch entgegengehen, dieser Steppen, die ihre Liebe und Furcht um den Geliebten zu ganz furchtlichen Bildern ausmalten; Jasper, der Alte, hauste entschlossen in seinem Tunnel, und zwei Männer lauerten nur auf einen passenden Augenblick, um ihm eine Niederlage beizubringen; und sie selbst, sie saß am Fenster und beobachtete das geschäftige Gewühl draußen auf der Straße, lauschte angstvoll auf den Lärm und Spektakel des Nachts, dann und wann von einem Pistolenschuß unterbrochen, wobei ihr bei dem Gedanken an irgend eine mögliche Greuelthat fast der Herzschlag stockte: — wie war da Ruhe und Frieden möglich?

„Vielleicht kommt er heute!“ sagte sie jeden Morgen; aber dann, wie der Tag verging, mochte die Hoffnung die sie jedesmal, so oft sich ein Schritt der Tür näherte, jäh auffahren ließ, langsam trüber Geduld Platz. Wohl ein Duzend Mal war sie versucht, die

Bermischtes.

Die Abnahme der Tage tritt jetzt schon recht merklich in die Erscheinung. Vom 1. Juli, der mit 16 Stunden 41 Minuten nur um 4 Minuten kürzer ist als der längste Tag des Jahres, betrug die Abnahme der Tageslänge bereits 1 Stunde 8 Minuten; diese verringert sich im Laufe des August wieder um 1 Stunde 50 Minuten. Die verkürzte Lichtdauer macht sich demzufolge besonders am Abend bemerkbar.

Dankbare Stammgäste. Einer dankbaren Gemeinde erfreut sich offenbar in Mannheim eine alte Barfrau, die in diesen Tagen ihren 70. Geburtstag feiert und auf den angenehmen Namen Elise Schmalz hört. Ihr zu Ehren hatte sogar ein städtisches Gebäude Festschmuck angelegt, und zwar die städtische Bedürfnisanstalt auf dem Marktplatz. Hoch oben auf der Rinne der Notunde war ein mächtiger Blumenkranz mit langen Bändern in den Farben der Stadt angebracht, und die Eingangstür zu den Klosetts war mit einem von frischem Grün umgebenen Transparent geschmückt, dessen Inschrift die Stammgäste des beliebten Lokals an den 70. Geburtstag der Barfrau des Häusleins erinnerte. Wie die Mannheimer Blätter melden, wurde das mit einem gesunden Mannheimer Humor ausgestattete Geburtstagsfest auch mit verschiedenen humorvollen Angelegenheiten bedacht. Ein treuer Stammgast, ein Mannheimer Wäldermeister, hatte ihr, da die „Lieb“, wie sie im Volksmunde heißt, unverheiratet ist, zur Feier des Tages eigens einen respektablen Mann aus Nehl gebeten.

Feuermelder oder Vergnügungsautomat. Ein unglaubliches Maß von geistiger Beschränktheit hat einem ins rheinisch-westfälische Industriegebiet zugewanderten Polen in einer Klage wegen Sachbeschädigung im Wiederaufnahmeverfahren zu einem Freispruch verholfen. Der Bergmann Wladislaus Ostrowski hatte vor etwa zwei Jahren seine ländliche Heimat in Westpreußen verlassen und die Zahl seiner Volksgenossen im Industriegebiet vermehrt. Am 10. September 1910 betrat er zum ersten Male in seinem Leben eine Großstadt. Auf der Straße kam er an einem Feuermelder vorbei. So ein Ding hatte Ostrowski noch nie gesehen. Er urteilte, daß dies ein Schokoladenautomat oder ein Elektrifizierungsapparat sein müsse und zog fest an dem Griff. Als eine Glode ertönte, wartete der Pole staunend die weiteren Dinge ab. Bald kam die Feuerwehr angelaufen. Als der Oberfeuerwehrmann den vor dem Melder Stehenden zur Rede stellte, gab dieser rundweg zu, den Feuermelder in Bewegung gesetzt zu haben. Er schien sich seiner Schuld bewußt zu sein. Ostrowski wurde wegen Sachbeschädigung unter Anklage gestellt, und die Dortmunds Strafkammer nahm auch an, daß er sich der Sachbeschädigung schuldig gemacht habe, und verurteilte ihn mit Rücksicht auf die Strafwürdigkeit der Tat zu einem Monat Gefängnis. Ostrowski, der sich als Opfer seiner ländlichen Einfalt fühlte, setzte alle Hebel in Bewegung, um der Verbüßung der Strafe zu entgehen. Er richtete zwei Gnadengesuche an den Kaiser und setzte schließlich ein Wiederaufnahmeverfahren durch. Die Dortmunds Strafkammer sprach ihn jetzt wegen des Mangels eines Beweises frei. Das Gericht nahm an, daß er tatsächlich einen Feuermelder bei Begehung der Tat nicht gekannt habe. Wegen groben Unfugs konnte der Pole nicht mehr belangt werden, weil für diesen Fall die Verjährung eingetreten war.

Wie ein Gerücht entsteht, darüber wird der „Kärntner Reise Zeitung“ aus Spalato ein Beispiel gemeldet: Ein Arbeiter hat eine ganz eigenartige Methode erfunden, um seine Ehehälfte zu zähmen. Des ewigen Streites überdrüssig, kam er auf die Idee, auf eine einfache, zeitgemäße Weise seine Frau wenigstens für einige Tage loszuwerden. Der gute Mann begab sich zur Polizei und machte dort die Anzeige, daß seine Frau an Cholera erkrankt sei! Im Nu war die ganze Polizei auf, die Sanität wurde alarmiert, die Straße, in der die Wohnung der Frau war, abgesperrt und unter Vinordnung aller Vorsichtsmaßregeln drangen Ärzte und Polizei in die Wohnung des Arbeiters ein. Wie groß war aber ihr Erschrecken, als ihnen die Frau in voller Gesundheit entgegentrat und höchst verwundert tat, als die Ärzte sie auszufragen begannen über das und jenes, was ihr Mann an ihr bemerkt zu haben angab. Die Frau lächelte nun den ganzen Sachverhalt auf — und die Folge war, daß der Mann ins Loch gesteckt wurde, um sich von seinen Choleraausfällen zu erholen. Jedenfalls geführt dem Mann das Verdienst, eine neue Methode im „Eheverfahre“ entdeckt zu haben.

aber in diesen wenigen Augenblicken hatte die glimmende Zündschnur geblommen und geblommen, hatte Jaspers Tunnel erreicht und eilte nun vorwärts, Tod und Verderben heraufzubeschwören.

Weiter und weiter froh es, wie ein glühendes Auge in der unterirdischen Finsternis, das langsam fressende, trißbrote Fäulnis, unheilswanger als der Stich der verborgenen lauernden Viper, froh um die Kurve im Tunnel, durch den von der reichen Gesellschaft ausgebeuteten Gang, und erreichte das Dynamit gerade in dem Augenblick, als die beiden Mörder, die die Hütte verlassen und sich ihrem eigenen, verbarrikadierten Tunnel genähert hatten, einen Moment davor stehen blieben.

Ein Augenblick, aber es brach Grausen, Tod und Verderben. Eine furchtliche Erschütterung, ein Gebrausch, als ob die Erde berste — und aus der Mündung des Tunnels schossen unter Blitz und Donner mächtige Felsstücke hervor, schlugen sie nieder, rollten sie die Schlucht hinunter und begruben sie unter ihrem zerfallenden Gewicht in der Tiefe.

11. Kapitel.

Ruth.

Sieben Tage lang wachte, betete, wartete Ruth allein in ihrem Häuschen. Niemand besuchte sie. Lag es daran, daß Harriet Grace Frau Delaney zu viele Aufmerksamkeiten erwiesen und dadurch Eifersucht herausgeschworen hatte? Oder war es das Gegenteil, der Mangel an Aufmerksamkeit, der darin lag, daß sie von ihrem goldgruben Haas keine Lode verlangt und offensichtlich ausgestellt hatte, und inselgedessen Ruths Name auch nicht auf der geschriebenen Liste gestanden hatte,

Schlucht hinan und zur Finlen-Mine zu gehen.

Während sie noch da stand und moralisierte, ließ ein Mann mit bloßem Kopfe am Fenster vorbeiziehen. Es war durchaus nicht Ungewöhnliches in Deadwood, einen Mann mit bloßem Kopfe zu sehen. In einer Stadt, wo so vollständige Freiheit auf allen Gebieten herrschte, konnte man ruhig ohne Hut erscheinen, ruhig irgendwo im Rinnstein seinen Rausch ausschütten, kurz, alles tun, was einem beliebte, sofern und solange man sich nicht öffentlich lästig machte.

„Was kann es sein?“ dachte sie. Ihr Mann war nicht in dieser Richtung fortgegangen. Vielleicht war etwas mit Herrn Jasper nicht in Ordnung — aber mehr grübelte Ruth nicht, denn jetzt kam ein Wagen mit mehreren Männern darauf in rasender Eile die Straße aus der Stadt dahergejagt. Sie stellte sich in die offene Tür und sah sich Mut, eine Frage zu stellen, aber das Gefährt sauste zu schnell und zu polternd vorbei, als daß ihre Frage vernnehmbar geworden wäre. Dagegen hing sie ein oder zwei Worte auf, denn die Männer sprachen laut und erregt und gestikulierten zu heftig durcheinander, als daß sie es bemerkt hätten, wie sie sich horchend vorbeugte.

„Zwei Schiffe . . . tot . . . alle beide . . . Explosion . . . der alte Salunk . . .“

„Was meinen sie nur?“ fragte sie und ballte die Hände trampfhaft zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

*Ein Spekulant. „Wohin so eilig?“ — „Ich laufe schon den ganzen Morgen dem bliden Karl da nach.“ — „Ja, warum denn?“ — „Ich will sehen, wo er zu Mittag isst!“

Persil



Kinder-

Wäsche

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch

Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.

Alleinige Fabrikanten

HENKEL & Co., DÜSSELDORF, auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr meinen innigstgeliebten Vatten, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Herrn

Franz Joseph Schichtel

nach langem, schwerem Leiden und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Flörsheim, den 9. September 1911.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Fr. J. Schichtel.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag Nachmittag 3 Uhr. Die erste Seelenmesse ist Montag Vormittag um 6 1/2 Uhr.

Gasthaus „Zum Schützenhof“
Wicker.

Kirchweih!

Sonntag, den 10., Montag, den 11. u. Sonntag, den 18. Septemb.

Es is' Kerb im Dorf!
Es is' Kerb im Dorf!

Der Gidel werd gebrode,
Ihr liebe Gäst von Nah und Fern,
Wenn Ihr nit seide marode,
Dann macht Euch auf nach Wider hin
Mit Frau und Kind und Regel,
Und laßt zu Haus den trüben Sinn,
Der Schadrillen Tagesregel.
Am besten geht zum „Schützenhof“
Wer hier was sucht, wird finden,
Gebrüder Busch haben stets gesorgt
Für feinstes Essen und Trinken.

Wir empfehlen unsere geräumigen Lokalitäten nebst schönem Tanzsaal bei gut besetztem Orchester.

Vorzügliche Küche u. Getränke
bekannt guter Qualität

Selbstgezoogene Weine.
Best zubereitete Speisen eigener Schlachtung.
Verschiedene Art Geflügel.

Gute und aufmerksame Bedienung.

Zum Besuche laden höflichst ein

Gebrüder Busch
„zum Schützenhof“.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Beste Strumpf- und Sockengarne für Hand und Maschine!

Orangestern und Blaustern feinste Sternwollen
Rotstern und Violettstern höchste Sternwollen
Grünstern, Gelbstern und Braunstern sind
die besten Konsum-Sternwollen!
Versandquellen werden auf Wunsch direkt oder unter der Anzeige genannt.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

zu haben in Flörsheim bei
Heinrich Meßner, Untermainstr. 64.

Junggeselle

in guten Verhältnissen, Ende 30, Sohn achtbarer hiesiger Bürgerleute, meistens hier abwesend, wünscht mit vermöglicher Dame katholischer Religion 25—32 Jahre alt, von hier oder nächster Umgegend, zwecks baldiger

Heirat

in Verbindung zu treten. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Offerten mit näherer Angabe der Verhältnisse, womöglich mit Bild (wird sofort retourniert), innerhalb 8 Tagen unter R. S. A. 32 Frankfurt a. M. Hauptbahnhof-postlagernd erbeten. Diskretion zugesichert und verlangt.



Vergnügungsverein „Edelweiss“
Flörsheim.

Sonntag, den 17. September, abends 8 Uhr
findet im „Karthäuser-Hof“
unser diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit Rekrutenabschiedsball
statt, wozu wir Freunde und Gönner unseres Vereins,
sowie die Mitglieder höflich einladen.

Eintrittskarten: im Vorverkauf 30 Pfg., an
der Kasse 40 Pfg., Damen frei.

Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Der Vorstand.

Baugewerkschule Offenbach
zum Staats- u. Reichsdienst berechtigt
Beginn des Wintersemesters: 30. Okt.

Grosser Umsatz

Durch vorteilhaften Abschluss

mit meinen Lieferanten bin ich in die
günstige Lage versetzt, meine Waren wie
Regulateure, Freischwinger im modern-
sten Stil, **Taschenuhren** in Gold, Silber
u. Nickel, sowie **Schmucksachen** aller Art,
Uhrketten etc., ohne jegliche Konkurrenz

**tatsächlich
spottbilligen**

Preisen abzugeben.

Altes Gold und Silber

tausche ich gegen neue Ware um.

— Trauringe nach Maß. —

Hochachtungsvoll

A. Rubinstein,

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Widererstraße 14.

Kleiner Nutzen.
Lade ein Schiff mit Kohlen

aus
Hausbrand 90 Pfg., Ruß III 1.03, Ruß II 1.08 Mt. per Ctr.
Josef Martini.

1 oder 2 Schlafstellen

sofort zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Ein Wohnhaus

mit etwas Hofraum wird zu kaufen gesucht.
(Graben- oder Hauptstraße bevorzugt.) Offerten beliebe
man unter A 1001 an die Exped. d. Zeitg. zu richten.

Stadttheater Mainz.

Direktor: Max Behrend.

Samstag 9. Sept. abends 7 Uhr: Eröffnungs-Vorstellung: „Der
Kosentavaler“. Erhöhte Preise.
Sonntag 10. Sept. nachm. 3 Uhr: „Benion Schüller“. Ermäßig-
te Preise. Abends 7 Uhr: Zum ersten Male „Der unsterbliche
Lump“. Operette in 3 Akten von Ed. Eysler. Gewöhn-
liche Preise.
Montag 11. Sept. abends 7 Uhr: Zum ersten Male: „Der
erlauchtete Abnherr“. Lustspiel in 3 Akten von A. Schmiedel.
Gewöhnliche Preise.
Dienstag 12. Sept. abends 7 Uhr: „Die Zauberpflöde“. Gewöhn-
liche Preise.
Mittwoch 13. Sept. abends 7 Uhr: „Ein Wintermärchen“. Ge-
wöhnliche Preise.
Donnerstag 14. Sept. abends 7 Uhr: „Der Kosentavaler“. Ge-
wöhnliche Preise.
Freitag 15. Sept. abends 7 Uhr: „Der unsterbliche Lump“. Ge-
wöhnliche Preise.
Samstag 16. Sept. abends 7 Uhr: „Don Carlos“. Kleine Preise.
Sonntag 17. Sept. nachm. 3 Uhr: „Die Försterchensel“. Ermäßig-
te Preise. Abends 7 Uhr: Festvorstellung 3. Feler d. Ge-
burtstages Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin: „Tante
häuser“. Erhöhte Preise.

Einen großen
weisse-maillierten

Herd

zu verkaufen. **Edersheimerstraße 35**
Gefunden ein Schuhe
passend für Knabe oder Mädchen im Alter von
6—7 Jahren. Der Eigentümer wolle sich bei Frau
Mari. Hofmann Ww., Grabenstrasse, melden.

Gelbe Industrie-Kartoffeln
per Pfund 5 Pfg.

Zwetschen, Pfund 8 Pfg.

Im Zentner beides
wohlfeiler. **Ignaz Conradi 1.**

Am hiesigen Gaswerke werden
1 oder 2 tüchtige, gesunde und
verheiratete Arbeiter (nicht unter 27 Jahren
alt)
sofort angenommen.

Stellg. b. Zufriedenstellg. evtl. dauernd. Schmidt, Betriebsleiter.

Eine Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zubehör an ruhige Leute,
sowie 2 möblierte Zimmer (auch einzeln)
zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Apotheke zu Flörsheim

Obermainstrasse 14. Fernsprecher Nr. 28.

Kindermehl, Milchzucker, Hafermehl, Hafer-
latiao, Eichelatao, Mondanni, Maizena,
condensierte Milch, Fleischextrakt, Himbeer-
saff, Zitronensaft, Pudding-Pulver.

ff. Salatöl — Essig.

Badpulver, Vanille sowie sämtliche Gewürze.

Tee, Kaffee, Schokolade.

Medizinal-Weine:

Malaga, Sherry, Samos, Portwein,
Kinderwein, Rotwein.

ff. Kognak in verschiedenen Preislagen.

Sämtliche medizinischen Tees.

Tier-Arznei-Mittel.

Farben zum Stoff-Färben. — Fleckenwasser.

Anfertigung der Rezepte für sämtliche
deutsche Krankenkassen.

Kredit-Verein
offert soliden Leuten
Darlehen
auch auf Möbel, zu günst.
Bedingung. Anfragen unter
Kredit-Verein hauptpostlag.
Leipzig, erbeten.

**Brief-
Ordner**

H. Dreisbach.

Kameradschaft 1893
Flörsheim.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Gasthaus „zum Hirsch“. Zahlreiches Erscheinen ist
unbedingt erforderlich.